



FUNKHAUS NALEPASTRASSE

Als im Dezember 1951 aus dem Haus des Rundfunks der DDR die erste Sendung ausgestrahlt wurde, galten die Radioprogramme im Osten wie im Westen als wichtige Instrumente im Wettstreit der politischen Systeme. Mitte der 1980er-Jahre zu einer kleinen Stadt angewachsen, wurde das Funkhaus 1990 nach fast vierzig Jahren Tag- und Nachtbetrieb geschlossen. Die beiden großen Sendesäle liegen bei internationalen Künstlern bis heute wegen ihrer außergewöhnlichen Tonarchitektur hoch im Kurs. Weitere Gebäudeteile des Traditionsstandorts an der Spree nutzen zahlreiche Mieter aus den Bereichen Kunst und Musik.

Nalepastraße 18–50
12459 Berlin

Baujahr/Bauherren

1951–1956/Staatliches Rundfunkkomitee der DDR

Architekt

Franz Ehrlich

Toningenieur

Gerhard Probst

Denkmalschutz

teilweise, Einzeldenkmal und Denkmalbereich

Eigentümer heute

Uwe Fabich und Holger Jakisch, FORTRESS Immobilien AG

Nutzung heute

Büros, Ateliers, Studios, Eventlocation



© Andreas FranzXaver Süß

Haus des Rundfunks der DDR

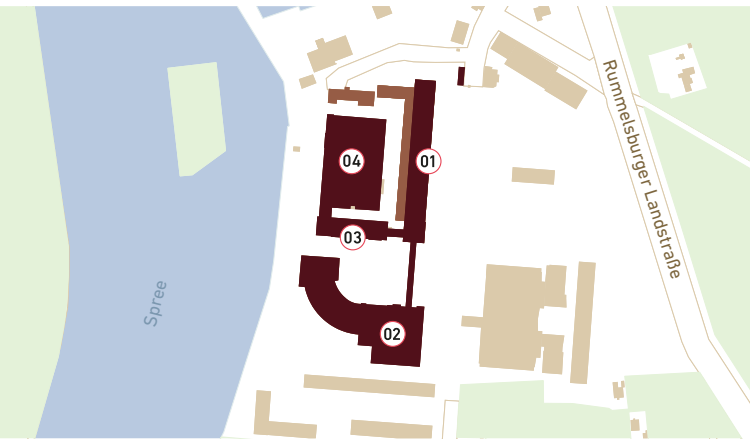
1951 war das Verhältnis der beiden Berliner Stadthälften nicht zuletzt durch die Berlin-Blockade und die Staaten Gründungen merklich angespannt. Bis dahin sendete die SBZ/DDR ihre Programme aus dem im britischen Sektor gelegenen Haus des Rundfunks, das die Sowjetarmee im Mai 1945 besetzt und seither nicht wieder freigegeben hatte. Zusätzlich waren ab 1946 in Grünau provisorische Studios in den ehemaligen Bootshäusern der Danat-Bank und der Allianz-Versicherung eingerichtet worden, die Störungen im Sendebetrieb auffangen konnten.

Getunte Holzfabrik

Die Planungsleitung für das neue Funkhausensemble an der Spree wurde dem Architekten Franz Ehrlich übertra-

gen, der 1951 in Zusammenarbeit mit dem Toningenieur Gerhard Probst die gemeinsam entwickelten Konzepte umzusetzen begann. Auf dem ausgewählten Grundstück konnten Bestandsbauten einer Holzverarbeitungs- und Furnierfabrik der 1930er-Jahre übernommen werden. Nach nur wenigen Monaten Umbau startete im September 1952 der volle Sendebetrieb im Gebäude (01) mit seinem neugeschossigen Turm.

In den folgenden drei Jahren entstanden auf dem 13 Hektar großen Gelände die Gebäude (02, 03 und 04) nach Plänen des Architekten Franz Ehrlich. Die nach Funktionen getrennten Blöcke waren durch brückenartige Übergänge miteinander verbunden.



Störungsfreie Tonarchitektur

Eine besondere Bedeutung für den Sendebetrieb hatte das Gebäude B (Block B, 02) mit den beiden Sendesälen und einem bogenförmigen Anbau, der kleine und größere Aufnahme Räume für Musik und Hörspiele beherbergt. Die Studios wurden auf eigene Fundamente gesetzt und sorgfältig vor Schallübertragung aus den Nachbarräumen geschützt. Den Höhepunkt der Anlage bildet der Große Sendesaal im Obergeschoss mit dem abgesenkten Orchesterbereich und einer Orgel. Mit seinem Foyer und der ebenso repräsentativen wie akustisch optimalen Wand- und Deckenverkleidung bot er den idealen Rahmen für die Auftritte von Orchestern aus dem In- und Ausland. Noch heute werden die Anlagen für Studioaufnahmen und Konzerte genutzt – unter anderem durch das Filmorchester Babelsberg, Rammstein, Depeche Mode oder Paul Kalkbrenner.

Nalepa-Sound

1956 als neues Zentrum für den Rundfunk der DDR eingeweiht, kamen die Beschäftigten mit Programmverantwortung nun vermehrt aus Leipzig, wo 1954 das Institut für Publizistik und Zeitungswissenschaft gegründet worden war. Bis in die 1980er-Jahre entwickelte sich das Rundfunkzentrum zu einer kleinen Funkstadt mit neuen

Regieraum des Hörspielkomplexes 1,
1962 © Deutsches Rundfunkarchiv/
rbb media, Foto: Herbert Blunck



Studio 2 in Block B
© Funkhaus Berlin



Verwaltungsbauten, Werkstätten, Geschäften und Freizeiteinrichtungen für die zwischenzeitlich auf mehrere Tausend Beschäftigte angewachsene Belegschaft. Die in dieser Zeit entstandene Bezeichnung „Nalepa-Sound“ für die Sendungen von der Spree belegt die Ortsverbundenheit, die durch den langjährigen Sendebetrieb und die abgeschlossene Lage entstanden war. Am 31. Dezember 1991 endete mit der Einstellung des staatlichen Rundfunks der DDR die Arbeit der Redakteure, Musiker und Tontechniker in der Nalepastraße.

Akteure und Visionen

1992 wurde das Funkhaus in gemeinsames Landes-eigentum der neu gebildeten Bundesländer überführt. Ende 2005 begann mit dem Verkauf an einen privaten Investor eine turbulente Berliner Spekulationsgeschichte, die sich im Internet gut nachrecherchieren lässt. So wurde das ursprünglich 13 Hektar umfassende Areal in mehrere Stücke geteilt, die mittlerweile an unterschiedliche Eigentümer verkauft wurden.

Die Nutzung heute ist ein vielfältiger Mix aus Kunst, Kultur und Eventlocation. Neben der Vermietung von Büros, Ateliers, Proberäumen und als Filmset gibt es auch eine Privatuniversität für Musik und Film sowie einen Coworking-Space. Der Außenbereich mit Zugang zur Spree sowie die Milchbar, eine kleine Kantine im 1950er-Jahre-Stil im Gebäude C, laden zum Träumen und Verweilen ein. 70 Jahre nach der Eröffnung erfreut sich die Tonarchitektur der vier Sendesäle internationaler Anerkennung. Perspektivisch soll das Areal durch Neubauten verschiedener Investoren wie das Projekt „Nalepaland“ zum Kreativquartier ausgebaut werden.

Infos für Neugierige
Website des Funkhauses
funkhaus-berlin.net

Geführte Touren
[funkhaus.events/events/
1-funkhaus-tours](http://funkhaus.events/events/1-funkhaus-tours)

Göx, Andreas und Wanderer, Hannes: Die Rote Burg, Berlin 2007

Die Milchbar im authentischen
Stil der 1950er-Jahre mit Spree-
blick © Andreas Mühs

